

## Predigt zum Karfreitag 2020

Domprediger em. Joachim Hempel

Text: Evangelium nach Johannes 19.16 ff

„gestorben wird immer“

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen schreibt uns ins Stammbuch der Welt: alle 10 Sekunden stirbt ein Kind – es ist verhungert; über 3 Millionen Kinder sterben jährlich Hungers. - Im Gegensatz zur Corona-Virus Pandemie mit ihren täglich in neue Höhen schnellenden Zahlen haben die verhungerten Kinder weder medial noch sentimental eine auch nur ähnliche Beachtung gefunden. Ja, wenn's nicht vor der eigenen Türe geschieht, sind wir weltläufigen Reiseweltmeister und Freizeit-Event-Jongleure nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen.

Dass ein Virus unseren Alltag mal auf den Kopf und manches Tun neuerlich auf die Füße stellen würde, das haben wir nicht gedacht. Noch kürzlich jagten unsere ach so verbündeten US-Amerikaner Soldatentruppen gen Osten durch's Land, als ob in diesen Zeiten von dort eine Bedrohung von Leben und Gesundheit ins Haus stünde. Rausgeschmissen das viele Militärgeld, falsch gepolt Deutschlands vierte Position als Waffenexporteur:

Die Bedrohung kommt per Virus und zwar nicht im Computer sondern ganz real durch Husten und Kopfschmerzen. Und all überall kommt heraus, was wir auch schon immer wussten: Pfleger und Krankenschwestern sind schlechter bezahlt als Automanager und IT-Programmierer. Das Gesundheitswesen ist der Schutzschirm, auf den es ankommt, nicht die grölenden Hooligans im Stadion oder die Tiradenbeschmutzer im Internet oder diese Blöden, die im Flüchtling im Allgemeinen den Untergang sehen, obgleich der eigene Familienname zu deutlich zeigt, dass da in der Vergangenheit auch schon mal welche aus- oder eingewandert, umgezogen, vertrieben oder geflüchtet waren.

Ein Virus hat uns kalt erwischt, trotz Fieber, - hat uns existentiell auf ganz existentielle Dinge zurückgeworfen; Ackerland schafft Nahrung, versiegelte Neubauf Flächen tun es nicht! Landwirt muss den Rücken bücken, wenn Spargelzeit ist; der Computer gesteuerte Großtrecker ist auch kein Allheilmittel.

Menschenskinder, was sind das für Zeiten – und dann auch das noch: der Staat schließt Kirchen, Synagogen, Moscheen; das gab es seit der Zeit der Hitlers oder Stalins, Gaddafis oder Kim Jong Un's nicht. Aber auch hier gilt: Bibelleser sind die besseren Realisten: Die Trauergemeinde unterm Kreuz Jesu ist übersichtlich klein, - Freunde abgehauen, Sympathisanten weggeblieben, nicht mal die eigene Familie ist vollzählig erschienen; er, der Mann aus Nazareth stirbt vor den Toren der vor festefeiernden Massen vollen Stadt zwischen zwei Banditen und beweint von drei Frauen und einem Weggefährten.

Gestorben wird immer, da hat das Virus jetzt keine neue Wirklichkeit geschaffen, eher uns alle an die Wirklichkeit erinnert, die wir zu gerne weit von uns weghalten, so als ob sie damit verschwunden wäre. Und die entscheidende Frage wird immer deutlicher gestellt werden in Zeiten der verordneten Ruhe und Mobilitätspause: Ist denn nun mit dem Tod alles aus und vorbei, was du Mensch in deinem Leben bist und warst? Ist der Tod die Ewigkeit, die auf die Zeitlichkeit der paar Lebensjahre folgt?

Von Friedrich II., preußischer König mit braunschweigischer herzoglicher Ehefrau, wird berichtet, dass er jenem Kirchenvorstand, der die Ablösung des Pfarrers verlangte, weil eben der nicht an die Auferstehung glaube, - dass er jenem Kirchenvorstande per Dekret mitteilte: ... und der Pastor bleibt; will er am Jüngsten Tag nicht mit auferstehen, dann solle er liegen bleiben! -

Diese Geschichte wird leider seltener zitiert als jener berühmte Satz, dass in seinem Königreich jeder nach seiner Facon selig werden solle. Wobei ja hier die Frage erlaubt ist, ob jeder und jede dann auch selig wird.

Nun gut, gestorben wird eh; es gab in der Menschen Geschichte noch niemanden, der blieb, was er bei lebendigem Leibe war. Die Frage des Sterbens und des Abschiednehmens ist persönlich stets oder zumeist schmerzlich. Und das Sterben ist – auch das erzählt die Geschichte vom Kreuz – selbst Jesus hart angekommen. Aber alles Sterben ist durch Jesu Tod am Karfreitag in die Ostergeschichte hineingezogen, die den Sieg des Lebens über den Tod verkündet. Der Ostergeschichte verdankt der Glaube, dass er bis heute nicht verstummt und ausgestorben ist; der Osterglaube hat die Menschen bei Jesus gehalten. Die Kirche ist nicht die Versammlung derer, die einem ein stetes Gedenken versprechen. „Unser Glaube ist der Sieg über den sich so mächtig brüstenden Tod“; ist Jesus auferstanden, wie die Bibel lebhaft berichtet, dann ist er ist, - ob du das nun gerade glaubst oder nicht; schön, wenn du es zu glauben vermagst und dich in diesen Glauben hinfallen lassen kannst.

Gut, dass Karfreitag – der Tag des Kreuzes – im englischen 'Good Friday' heißt; also: Ihnen allen einen guten, Mut machenden Freitag – gerade jetzt. .... Und im Gegensatz zu denen damals unterm Kreuz vor den Toren Jerusalems wissen wir ja: die Osternacht zieht herauf, das Leben wird den Sieg davon tragen. **Wir** können Jesu Auferweckung von den Toten glauben; ich will gerade in diesen Zeiten davon nicht lassen.

Amen